

## Das etwas andere Gesetz...

§ 1: Ich bin nicht die/der Handelnde.

§ 2: Es ist, wie es ist.

§ 3: Es geschieht, was ansteht.

§ 4: Gesetz der Resonanz

(Weisheitslehrer Muni)



Wir sind schöpferische Wesen. Wir bestimmen, was in unserem Leben passiert. Es gibt unzählige Kurse, in denen man lernen kann, was man tun muss, dass sich die Wünsche erfüllen oder wie wir unser Leben gestalten können, dass es für uns stimmt.

Davon war ich selber lange felsenfest überzeugt und habe auch immer wieder in Kursen und Webinaren Instrumente kennengelernt, mit denen es funktionieren sollte.

Warum eigentlich leben so wenig Menschen, ich eingeschlossen, in konstantem Glück und Zufriedenheit, wenn das so einfach machbar ist?

Schon vor Jahren hörte ich von einem verwirklichten Meister, dass wir staunen würden, wenn wir wüssten, wie wenig wir selber bestimmen können, was in unserem Leben passiert. Auch wenn ich mich an diese Aussage noch sehr gut erinnere und sie mir immer mal wieder in den Sinn kam, erforschte ich in meinem Leben nie, in wie weit diese Aussage zutreffen könnte. Mir widerstand der Gedanke, dem Schicksal oder wem auch immer ausgeliefert zu sein. Fatalismus war nicht mein Ding. Mir schien es angenehmer, die Fäden selber in den Händen halten zu können und die Kontrolle über mein Leben zu haben. Ich gab mir grosse Mühe, nach meinen Themen zu suchen, sie anzuschauen, um damit ein besseres Leben zu kreieren. Wirklich gelingen tat es mir aber nicht. Auch wenn es Zeiten gab, in denen es mir gut ging und ich das Gefühl hatte, das Leben «im Griff zu haben», waren die Zeiten, mit denen ich nicht so zufrieden war, genau so zahlreich.

Die Menschen, die ich in meiner Praxis begleite, scheinen ihre Schöpfungen mehrheitlich ebenfalls nicht im Griff zu haben. Immer wieder ging mir durch den Kopf, warum schaffen wir als Schöpfer unseres Lebens nicht, das Leben zu erschaffen, das wir uns wünschen, wenn es so einfach ist?

Vor einem Jahr hörte ich wieder von einem anderen verwirklichten Menschen, dass wir gar nicht die Handelnden wären. Wir durften diesem Weisheitslehrer sehr persönliche Fragen stellen, was wir auch taten.

War es nicht ungeheuerlich, dass wir uns das bisherige Leben lang abgemüht hatten, möglichst alles «gut» und «richtig» zu machen und jetzt sollten wir das gar nicht wirklich selber bestimmen können?

Dieser Weisheitslehrer ermutigte uns, selber zu forschen, ob seine Aussage der Wahrheit entspreche. Wir sollten nicht einfach blind seinen Aussagen glauben.

Zum zweiten Mal wurde ich so direkt mit dieser Weltanschauung konfrontiert. Dieses Mal fühlte ich mich noch viel persönlicher angesprochen. Ich spürte deutlich, dass die Vorstellung in mir Unbehagen auslöste, aber auch meinen Forschergeist anstachelte.

Ich beobachtete mich, meine Handlungen, ja mein Leben, aber auch das Leben der Menschen in meinem Umfeld noch genauer.

«Und? Auf welchen Schluss bist du gekommen?», fragst du dich jetzt vielleicht.

Der Gedanke, dass wir nicht die Handelnden sind, scheint mir nach einem Jahr des Forschens nicht mehr so abwegig, wie er mir zu Beginn erschien. Es sprechen nämlich ein paar gewichtige Argumente für die Wahrheit dieser These.

Wenn wir wirklich die Schöpfer unseres Lebens sind und bestimmen, was in unserem Leben passiert, warum kenne ich kaum Menschen, die vorwiegend zufrieden und glücklich mit ihrem Leben sind? Warum ändern sie es nicht, wenn sie es nicht sind und es so einfach ist? Warum stramble ich mich so ab, um mein Leben ins Positive zu verändern und es passiert so wenig in diese Richtung? Mein Verstand könnte es ja noch verstehen, wenn jemand überhaupt nichts dafür tut und dann die Änderung in die gewünschte Richtung nicht eintritt. Manchmal bekomme ich das Gefühl, dass jene, die sich gar nicht bemühen, sogar eher das Gewünschte in ihr Leben ziehen.

Ich spielte mit dem Gedanken, wie es wäre, wenn ich wirklich nicht die Handelnde bin. Ich durfte und darf immer noch einen interessanten Prozess erleben und auch beobachten.

Die Schuldzuweisungen, die ich mir und andern gegenüber machte/mache, gehen stark zurück. Dies bringt auch in für mich vorher bedrohliche Situationen Gelassenheit und Distanz hinein. Ich lasse mich dadurch viel weniger mehr in Rechthabereien hineinziehen und kann viel besser in einer neutralen Beobachterposition verweilen. Meine Vorwürfe an mich und andere Menschen werden langsam aber sicher ersetzt durch Verständnis und Verstehen. Dies bedeutet nicht, dass ich nichts mehr ansprechen darf oder soll. Anstelle des Verurteilens geschieht eine Öffnung, Lösungen zu finden.

Bisher war es häufig der Verstand, der mich zum sofortigen Handeln bewog, weil ich es nicht aushielt in irgendeiner ungeklärten Situation zu hängen. Nun

versuche ich, erst dann zu handeln, wenn ich einen Impuls verspüre. Ich verbringe viel mehr Zeit in der Stille, einfach im Sein.

Die markanteste Veränderung für mich ist, dass ich viel besser bei mir bleiben kann. Ich kann wahrnehmen, wie gross der Druck und die Anspannung in mir waren und sind, weil ich meinte, es liegt alles an mir und wenn das Leben nicht so ist, wie ich es mir wünsche, habe ich es nicht gut gemacht und versagt.

Mit jeder tiefen Erkenntnis und eigenem Erfahren, dass ich nicht die Handelnde bin, nimmt mein Druck und meine körperliche Anspannung ab und ich spüre, wie entspannend und erleichternd dies für mich und meinen Körper ist. Manchmal holt mich das Gefühl, nicht richtig zu sein, noch ein. Aber auch da spüre ich eine Veränderung.

Es ist, wie es ist. Mit dem Akzeptieren von dem, was ist, gebe ich einer Situation, einem Umstand immer auch die Möglichkeit, dass sie sich verändern kann. Wenn ich sie nicht akzeptieren kann, dann verstärkt sich das, was ich nicht haben möchte gemäss dem Resonanzgesetz. Also ist es im Falle des Nicht-akzeptieren-könnens sinnvoller zu akzeptieren, dass ich die bestimmte Situation nicht akzeptieren kann! Verändern tut sich etwas nämlich sowieso nur, wenn es ansteht.

Das Leben ist geprägt durch Rhythmus. Etwas kommt und etwas geht. Der Tag folgt auf die Nacht, die Flut auf die Ebbe, der Sommer auf den Frühling, der Tod auf das Leben, etc. Für alles gibt es die «richtige» Zeit und diese bestimmen nicht wir. Die Gnade zu haben, etwas reifen zu lassen und erst zu pflücken, wenn die Zeit gekommen ist, bedeutet, dem Leben oder Universum oder Gott das Zepter zu überlassen. Also vertraue, dass das Universum weiss, wann der richtige Zeitpunkt ist und lasse geschehen, was ansteht.

Du könntest dich fragen, ob es denn nur Zufälle sind, die dein Leben so gestalten, wie es ist?

Diesbezüglich bin ich mir selber noch nicht so sicher. Ich vermute, dass unsere Tendenzen und Prägungen (anders gesagt, die Energie oder das Bewusstsein, das sich durch uns ausdrücken möchte) gemäss dem Resonanzprinzip in unser Leben ziehen, was wir erleben und erfahren. Als Nichthandelnde ist es mir nicht wirklich möglich, willentlich diese Tendenzen und Prägungen zu verändern. Durch bewusstes Sein öffne ich mich dafür. Die Veränderung geschieht aber erst, wenn sie ansteht und dann verändert sich meine Frequenz und damit meine Resonanz.

Danke, dass du mit mir die Reise durch die besonderen Paragraphen gemacht hast. Wenn etwas Resonanz in dir gemacht hat und es für dich ansteht, dann

magst du ja vielleicht für dich auch Erforschen, ob die Paragraphen in deinem Leben Gültigkeit haben. Ich auf jeden Fall bleibe dran, wenn es sein darf und beobachte weiterhin, wie unendlich kreativ das Leben, das Universum oder Gott ist und genieße die gewonnene Gelassenheit und Nachsichtigkeit mit andern und vor allem auch mit mir.

Gerne darfst du mir von deinen Erfahrungen und Forschungsergebnissen berichten, wenn du das möchtest. Vielleicht entsteht daraus dann irgendwann wieder mal ein Input. Ich danke dir!